

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Blanda - JWK Mus.Ms. 2

Kalivoda, Jan Křtitel Václav

[S.I], 1847

Libretto

[urn:nbn:de:bsz:31-248735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-248735)

zu Nr. 2

Blanda

oder

Die silberne Birke.

Romantische Oper in drei Acten.

Nach einem Operntext

von

Fr. Kind.

Musik von J. B. Kalliwoda.

Prag.

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.

1847.

P e r s o n e n .

Heinrich, regierender Graf	Hr. Walter.
Francesco	Hr. Versing.
Enrico, sein Sohn	Hr. Emminger.
Jonas, Amtschreiber	Hr. Trava.
Andreas, Steiger	Hr. Kunz.
Katharina, seine Frau	Mad. Podhorstky.
Blanda, deren Schwester	Mlle. Großer.
Kunz, ein Musikant	Hr. Raumann.
Jutta, Witwe eines Bergmanns	Mlle. Schifaneber.
Bernhard, Diener des Grafen	Hr. Volze.
Paul, {	Hr. Fleischmann.
Thomas, { Diener des Francesco	Hr. Illner.
Ein Marionettenspieler. Vergleute. Bauern. Jäger. Wolf.	

Zeit der Handlung: Gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Ort: Ein Bergstädtchen und dessen Umgebung.

Erster Act.

Nro. 1. Introduction, Chor und Tanz.

Wie ist es so herrlich im blühenden Mai!
Es strahlet die Sonne des Lenzes außs Neu'.
Die Blumen und Blüthen, sie kommen hervor,
Und heben die Köpfschen zum Himmel empor.

Andreas.

Seht, wie die Leutchen hier sich freuen!
Sie feiern das Fest des ersten Maien.

Jonas.

Das wußt' ich wohl; d'rum ohne Zagen
Will ich auch heute den Angriff wagen.
Ich warf mich in meinen Sonntagstaat,
Und trage den Blumenstrauß zur Seite —
Wenn Jungfer Blandchen sich mir naht,
Und sieht mich im vollen Glanze heute,
Wie mir das Alles so lieblich steht:
Ob sie wohl den schmucken Freier verschmäht?

Andreas.

Recht habt Ihr, Herr Jonas, auf Bergmannslehre!
(Bei Seite.) Wenn nur die rothe Nase nicht wäre!
(Laut.) Nun rasch an's Werk! folgt mir in's Haus!

Jonas.

Halt, halt! da kommt sie selber heraus.
 Was meint Ihr, Herr Steiger? gleich hier am Orte
 Mach ich den Antrag mit zierlichem Worte;
 Vor denen dort (auf die Mädchen und Bursche deutend)
 drück' ich zur Stund'
 Den Bräutigamsfuß auf ihren Mund.

Chor.

Die Blumen und Blüthen sie kommen hervor!
 Und heben die Köpfschen zum Himmel empor;
 Es strahlet die Sonne des Lenzes auf's Neu'.
 Wie ist es so herrlich im blühenden Mai!

Katharina (zu Jonas).

Seht da, Herr Jonas! Grüß Euch schön!
 Was führt so früh Euch her?

Andreas (bedeutungsvoll.)

Das wirst Du gleich mit Freuden seh'n,
 Hör' nur die frohe Mähr'.

Jonas (etwas geckenhaft, zu Blanda).

In dieser schönen Frühlingszeit,
 Wo Alles liebt und küßt,
 Nah' ich mich Euch, o schöne Maid,
 Mit Ernst, als guter Christ.

Blanda (zu Katharina).

Was will denn wohl von mir der Mann?

Katharina.

Wir werden seh'n! hör' ihn nur an!

Jonas (fortfahrend).

Der Mensch soll nicht allein sein,
 Der Schöpfer will es nicht;
 Das leuchtet Euch gewiß auch ein,
 Wie helles Sonnenlicht.

Katharina.

Ich glaube fast, der Mann ist toll!

Blanda (zu Katharina).

Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Jonas (wie oben).

Ich bin gesund und habe Geld,

Ein schönes Gut ist mein;

Und wenn's Euch sonstem wohlgefällt —

(Kleine Pause.)

So möcht' ich um Euch frei'n!

Katharina.

Mein Schwager will Herr Jonas sein?

Wenn ich es wär', ich sagte Nein!

Andreas (vergnügt).

Gewiß sie willigt gerne ein,

Des reichen Jonas Frau zu sein.

C h o r.

Was fällt dem alten Becken ein?

Das schönste Mädchen will er frei'n!

Jonas (selbstgefällig).

Das arme Kind ist ganz erschrocken!

Andreas (zu Blanda).

So sag' doch Ja! und zaudre nicht!

Jonas (wie oben zu Blanda).

Wenn Euch vor Scham die Worte stocken,

Gebt's durch die Blume — wie man spricht.

Blanda (zu Jonas).

Wohlan! die Antwort soll nicht fehlen, —

Ich will Euch eine Sag' erzählen.

Sie soll Euch künden ohne Schmerz,

Was zu dem Antrag sagt mein Herz.

Zusammen.

Romanze mit Chor.

Blanda.

Die Buschmutter sitzt vor ihrem Stein,
Da kommt des Weges ein Mägdelein.
„D rathe mir, Mutter, was ich thu',
„Der Zwerg, er läßt mir keine Ruh':
„Er versprach mir Perlen, Demanten und Gold,
„Wär' ich ihm zu eigen und treu und hold.“

Chor.

Er versprach ihr Perlen, Demanten und Gold,
Wär' sie ihm zu eigen und treu und hold.

Blanda.

Die Buschmutter schaut sie wehmüthig an:
„Mein Kind, o meide die eitle Bahn!
„Ein Beilchen aus des Liebsten Hand
„Gilt mehr als Perlen und Diamant,
„Laß dem Zwerg die Stein' und das rothe Gold,
„Und bleibe dem schlanken Knappen hold!“

Chor.

Sie ließ die Stein' und das rothe Gold,
Und blieb dem schlanken Knappen hold.

Jonas (etwas verblüfft),

Was meint Ihr, Jungfer? Sagt mir's klar,
Was Euer Märchen soll.

Blanda.

Nun wenn's Euch noch nicht deutlich war,
So nehmt — doch ohne Groll!

(Sie ergreift ein leeres Körbchen, das die Mädchen stehen gelassen,
und reicht es ihm hin. Jonas ist erstarrt, Andreas zornig, die Mäd-
chen und Katharina sichern unter einander.)

Ensemble.

Jonas.

Ha, mir einen Korb zu geben,
Da ich's doch so schön gemacht!
Welche Schmach muß ich erleben!
Nimmer hätt' ich das gedacht.

Zusammen.

Andreas.

Einen Korb dem Mann zu geben!
Hast du das auch wohl bedacht?
Ja, es hätt' ein schönes Leben
Diese Ehe dir gebracht.

Blanda.

Einen Korb muß ich ihm geben,
Ob es ihm auch Kummer macht.
Einem nur gilt all' mein Streben,
Bis mich birgt des Todes Nacht.

Katharina und Chor.

Einen Korb muß sie ihm geben,
Und nun wird er ausgelacht.
Nehmt fortan in Eurem Leben
Vor dem Freien Euch in Acht!

Nro. 2. Terzett.

Andreas.

Solch ein Glück sich zu verschlagen!

Blanda.

Soll ich denn mein Herz nicht fragen?

Katharina.

Soll sie denn ihr Herz nicht fragen?

Andreas.

O wie warst Du doch beihört!
Geld ist wahrlich etwas werth!

Blanda und Katharina.

Ohne Liebe Jemand freien,
Heißt die Ehe ja entweihen.

Andreas.

Aber laut die Klugheit spricht:
Von der Liebe lebt man nicht.

Blanda.

Nicht vom eiteln Wahn verblendet,
Hab' ich ihm versagt die Hand!
Nur die Liebe Segen spendet,
Alles And're ist nur Tand.

Katharina.

Ach, der Mann ist ganz verblendet!
So hab' ich ihn nie gekannt.

(Zu Blanda.)

Wie es auch das Schicksal wendet,
Laß uns gehen Hand in Hand.

Andreas.

Ja die Weiber sind verblendet,
All' ihr Thun ist Unverstand.
Was der Himmel ihnen sendet,
Stoßen fest sie von der Hand.

Katharina (zu Andreas).

Sag' an: trugst Du aus Gelbesgier
Nach, meiner Hand allein Verlangen?

Andreas (noch halb zornig, halb besänftigt).

Nein, nein! der Fall ist anders hier!
Du sollst mit Worten mich nicht fangen!

Katharina (neidend).

So gib doch Antwort! komm herbei!
Du bist ja heute ganz verwandelt.

Andreas.

Und dennoch sag' ich's ohne Scheu:
Die Blanda hat doch dumm gehandelt.

Zusammen.

Blanda.

Nicht von eittem Wahn verblindet, (u. f. w. wie vorher.)

Katharina.

Ach, der Mann ist ganz verblindet, (u. f. w.)

Andreas.

Ja, die Weiber sind verblindet, (u. f. w.)

Nro. 3. Duet.

Blanda.

Ob ich die Seine?
Ob er der Meine?
Ob ich ihm Liebe schwur?
Ja ihm alleine
Athme ich nur.

Katharina.

Schwester, o höre,
Höre mein Flehen!
Ach nur zu leicht ist's
Um Dich geschehen.
Für Deine Zukunft bebe ich nur.

Blanda.

Ihn zu umfassen,
Nimmer ihn lassen,
Sei mir der Ewigkeit Siegel und Pfand!
Er soll mich leiten
Zu Seligkeiten,
Liebend, als Engel in's himmlische Land.

Katharina.

Saum kann ich's fassen!
Willst mich verlassen,
Weißen dem Fremdling Herz und Hand
Sieh meine Leiden!
Laß uns nicht scheiden!
Ach Du stehst an des Abgrunds Rand!

Zusammen.

Blanda.

Laß mich von dannen! meine Pflicht gebiet —
Ich gab ihm ja mein heiliges Versprechen.

Katharina.

So geh'! erfülle Deinen Eid!
Doch wird der Schwester Herz darüber brechen.

Blanda.

Nein, Schwester, nein! wir seh'n uns fröhlich wieder,
Frag' selbst Dein Herz, ob ich wohl anders kann.
Bald schwebt die Ruh' auf Dich hernieder —

Katharina.

Es raubt Dich mir der fremde Mann!
Kann Dich mein Flehen nicht erweichen,
So laß den Ring mir nur zurück!
Mir ist, als drohte Dir aus diesem Liebeszeichen
Ein feindlich Mißgeschick.

Blanda.

Wenn dies Dein Bangen kann verscheuchen,
So nimm ihn hin! bewahr' ihn treu! —
Ich folge meines Herzens Stimme,
Und glaube mir, es führt mein Glück herbei.

Blanda.

Ihn zu umfassen,
Nimmer ihn lassen,
Sei mir der Ewigkeit Siegel und Pfand!
Er soll mich leiten
Zu Seligkeiten,
Lebend, als Engel, in's himmlische Land!

Katharina.

Saum kann ich's fassen!
Willst mich verlassen,
In Liebe für den Fremdling entbrannt.
Laß uns denn scheiden!
Gott mag Dich leiten!
Wir stehen alle in seiner Hand.

Zusammen.

Nro. 4. Recitativ und Arie.

Francesco.

Die nächtlich dunklen Schleier fallen,
Die Sonne stieg am Himmel rein empor;
Sie zeigt mir hier in jenen Hallen,
Was ich verlor.

Dort schlummert sie, in Nacht geborgen,
Für die mein liebend Herz geglüht.
O Du, zu der mich Sehnsucht zieht,
Dich wecket nicht der junge Morgen
Der hold im neuen Lenz erglüht.

Nur einmal möcht' ich Dich noch sehen,
Wie die Erinnerung dich mir malt;
Noch einmal dir zur Seite stehen,
Von deiner Anmuth sanft umstrahlt.

Es treibt mich mächtig zu den Räumen,
Wo Deine Hülle längst schon ruht;
Nach dieser Erde bangen Träumen
Ward Dir des Himmels höchstes Gut.

Ich wag' es, näher Dir zu treten,
Es blieb die Hoffnung ja zurück.
An Deinem Sarge will ich beten, —
Das sei mir schmerzlich süßes Glück!

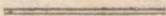
Nro. 5. Finale. Melodram.

Graf.

Ich steh' allein — ein alter kahler Stamm,
Dem man die Zweig' und Nester abgehauen!
Die Hoffnung sank mit ihnen in das Grab.
Was frommen Schätze, die man mit den Seinen
Nicht liebend theilt? was frommen Ehr' und Macht,
Und alle, alle Freuden dieser Erde,
Wenn sie sich in dem Auge unsrer Lieben
Nicht widerspiegeln? Einsam, einsam!
Welch schweres Wort! — Doch still, mein armes Herz!
Such' dorten Trost, wo er schon oft Dir ward:
Am Grabe meiner Liebe, meiner Freuden.

Ein Fremder in der Gruft? Wer seid Ihr Fremdling?
 Ehrwürdig ist die Tracht und die Gestalt,
 Nicht kann Verdacht so Heil'ges wecken.
 Doch sagt, was führt Euch her an diese Stätte?
 Warum stört ihr die Ruhe meiner Todten?

(Francesco macht eine zurückweisende Geberde und entfernt sich. Der Graf sieht ihm bewegt nach; dann geht er in die Gruft und kniet an dem vordersten Sarge nieder. In demselben Augenblicke beginnt ein feierliches Horn-Quartett. Vielfaches Echo, welches so lange fortdauert, bis der Vorhang herabgerollt ist.)



Zweiter Act.

Nro. 6. Scene und Arie.

Blanda.

Wo hat mein Fuß sich hin verirrt?
Hier diese Berge — dort der Wasserfall? —
Die Wellen glänzen wie Kristall —
Die Bäume schauen einst auf mich hernieder!
Wie schön ist's hier! — und doch so schauerlich!
Kein Pfad zu sehn! es scheint, die Berge schließen sich —
Wo find' ich den ersehnten Weg wohl wieder?

Doch sieh! dies Bildniß da!
Ein Heil'genbild geweiht von frommen Händen!
Es mahnet mich so freundlich und so sanft,
Als woll' es mir den Frieden spenden:
Nuch in der Wildniß ist der Himmel nah!
Laß, o laß zu dir mich fliehen,
Tief vor Dir im Staube knien,
Nicht' auf mich den Gnadenblick!
Wende von mir ab Verderben, —
Oder laß in Dir mich sterben,
Blüht für mich kein Erdenglück.

(Echo: Erdenglück!)

(Freudig:) Das Echo tönt die Worte nach,
 Und ruft die Hoffnung in mir wach!
 Bald ist vorbei der langen Trennung Harm,
 Bald ruh' ich in des Heißgeliebten Arm.

A r i e.

Ja, ich will der Stimme trauen,
 Die so tröstend mir ertönt;
 Auf den Himmel will ich bauen,
 Der der Liebe Wünsche frönt.
 Rein sind meines Busens Triebe,
 Wie des Bergstroms klare Flut;
 Treu bewahr' ich meine Liebe,
 Als mein höchstes, einz'ges Gut.
 Ob die Stürme mich umwehen,
 Ob mir lacht der heit're Mai,
 Den mein Herz sich ausersuchen,
 Ewig bleib' ich ihm getreu.

Nro. 7. A r i e t t e.

Katharina.

Mir wird so wunderbar zu Muth
 In diesem engen Raum;
 Es bebt der Fuß, es stockt das Blut,
 Gleich wie in schwerem Traum.
 (Sie zieht den Ring hervor.)
 Doch dieser wunderschöne Ring,
 Den von der Schwester ich empfang;
 Die Neugier plagt mich wahrlich recht —
 Bald werd' ich wissen ob er ächt.
 Bald bin ich dann wieder in der Natur,
 Und athme empor auf's Neu.
 Ich lobe mir doch den Hain und die Flur,
 Da schlägt das Herz so frei.
 Da draußen andre Lüfte wehn,
 Da draußen ist es so heiter und schön!

Nro. 8. **D u e t t.**

Katharina.

Mein Gott, was muß ich von Euch hören?
Gebt her den Ring und laßt mich fort!

Jonas.

Nein! nein! Du sollst mich nicht bethören,
Der Ring bleibt jetzt an diesem Ort.

Katharina.

Mein Eigenthum mir vorenthalten! —

Jonas (lässig).

So so! ich denk', er ist versetzt!

Katharina (für sich).

So komm' ich bei dem schlauen Alten
Wohl gar noch in Verdacht zuletzt!

Katharina.

Wär' ich zu Hause doch geblieben
Mit diesem Schätze ganz allein!
Die Neugier hat mich hergetrieben
Und stürzt mich jetzt in solche Pein.

Jonas.

Ja, auf die Spur komm' ich den Dieben,
Der Ring, er muß gestohlen sein.
Hier kann ich meinen Scharfsinn üben,
Der Fang bringt sicher mir was ein.

Katharina.

Herr Pathe, wie ich Euch gesagt,
's ist anvertrautes Gut.

Jonas.

Kann sein, kann sein; doch bis es tagt,
Bleibt er in meiner Hut.

Zusammen.

Katharina.

Die Angst drückt mich danieder.

Jonas.

Komm' Du nur morgen wieder!
Ist Alles richtig auf mein Wort,
Nimmst Du den Ring dann mit Dir fort.
(Sie lieblosend) Sei nur ganz ohne Scheu!

Katharina.

So steh' bis dahin Gott mir bei!

Katharina.

Zusammen.

Wie grausam ist mich so zu quälen!
Vor Angst das bange Herz mir bricht;
Der Schwester muß ich dies verhehlen,
Denn ihren Vorwurf trüg' ich nicht.
Wär' ich zu Hause doch geblieben,
So ganz mit diesem Schatz allein!
Die Neugier hat mich hergetrieben
Und stürzt mich jetzt in solche Pein.

Jonas.

(Für sich)
Ich darf den Vorfall nicht verhehlen,
Das wäre gegen Amt und Pflicht.
Du brauchst Dich darum nicht zu quälen,
Wenn Dein Gewissen frei Dich spricht.
Ja, auf die Spur komm' ich den Dieben,
Der Ring, er muß gestohlen sein;
Hier kann ich meinen Scharfsinn üben,
Und meine Rache obend'rein.

Nro. 9. Scene und Arie.

Enrico.

Umsonst, ich kann sie nicht entdecken!
Vergebens späht' ich rings von jenen Höh'n,
Ein feindlich Schicksal scheint mich hier zu necken,
Vielleicht hat sie den Rauch noch nicht geseh'n,

Der meine Rückkehr ihr verkündet;
 Vielleicht weißt sie in meiner Nähe schon —
 O wie so anders jetzt mein Herz empfindet,
 Wie ist der ungestüme Drang entflohn,
 Seit Liebe sich in mir entzündet.

Mächtig brauste die Jugend in mir,
 Trieb mich hinweg aus friedlichen Gauen,
 Raftlos zu wandern für und für,
 Rasch die Länder der Welt zu schauen.

Doch Blanda! wo Dein süßer Athem weht,
 Füllt selbst die Hütte sich mit holder Majestät.
 Auf lichten Höh'n, im grünen Thal,
 Glüht mir nur Deines Auges Strahl.
 Doch wo ist sie! nach der mein Herz sich sehnt,
 Wo ist sie! die Alles mir verschönt.

Blanda! Blanda!

Nro. 10. P i e d.

Andreas.

Die Räder steh'n, der Hammer ruht,
 Auch ihnen schmeckt der Sonntag gut;
 Der Bergmann an dem Feiertag
 Hört nur noch seines Herzens Schlag.

Heut' hat sie ihren Kirchengang,
 Ich schleich' ihr nach in süßem Drang,
 Und in dem frohen Herzen sprüht
 Ein Feuer, das auch Sonntags glüht.

Und wenn sie aus der Kirche geht,
 Und mit dem Tuch mir Grüsse weht,
 So blinkt das herrlichste Gestein
 Aus ihren blauen Neugelein.

Dann wird die Seele mir so warm,
 Ich fasse sie in meinen Arm,
 Und ihrer Blicke Silbererg
 Strahlt lohnend in mein glühend Herz.

Nro. 11. D u e t t.

Andreas (für sich).

Ein fremder Bergmann hier?
 Dem will ich vor's Quartier!

Enrico.

Der käme mir gelegen,
 Hier heißt's die Beine regen.

Andreas.

Halt an! he Landsmann he!

Enrico (lachend).

Ist nix kann deutsch versteh.
 Non te intelligo.

Andreas.

Ei was, das geht nicht so!
 Zeig her, daß ich erfahre,
 Ob Du gestohlene Waare —
 Was treibst Du hier?

Enrico.

Cantare.

Pulcherrimam amare,
 Amatam expectare.

Andreas.

Verdammtes Rothwelsch das!
 Du Gauner!

Enrico.

Gratias. (Will fort.)

Andreas (hält ihn zurück).

Mein Freund, ich sag' Dir! steh!

Enrico (hebt den Stock).

Cras, cras non hodie!

Andreas.

Du stellst Dich noch zur Wehre?

Enrico. (mit dem Stock drohend)

Et possum te docere.

Andreas (für sich).

Der Kerl hat hier gestohlen,
Das wollen wir wohl seh'n!
Der Henker soll mich holen,
Wenn ich ihn lasse geh'n!

Enrico (für sich).

Hier ist nichts Gut's zu holen —
Er muß mich lassen geh'n,
Sonst laß' ich unverhohlen
Ihn meine Klinge seh'n.

Andreas.

Noch einmal Bergdieb steh!

Enrico.

En vide, domine!

Nro. 12. F i n a l e.

Allgemeiner Chor.

Es trinkt sich so lieblich am ersten Mai,
Auf freien Bergeshöh'n!
Drum frisch mit den Kannen und Krügen herbei,
Walpurgisfest zu begehn.
Die Bächlein sie rinnen und laden uns ein:
Laß rinnen hinunter den guten Wein!

2 *

Zusammen.

Der Frühling der ist ein wackerer Gesell,
 Doch lob' ich mir Lebenssaft,
 Er macht den Geist so heiter und hell,
 Bringt neue Lebenskraft.
 Laßt rinnen die Bäche im grünenden Ma'n
 Und trinket wacker den guten Wein!

Die Mädchen und Kinder.

Da ist der Lukas! das ist schön;
 Laß uns die Prinzessin und Kasperle sehn!

Die jungen Bauern.

Komm', Kunz, du mußt ein Lied uns singen,
 So was von Liebe und dergleichen Dingen.

Lied des Bergmusikanten Kunz.

Seht die weißen Lämmlein geh'n,
 Schäfchen bei den Böcken.
 Seht die Dinen rasch sich dreh'n
 In den rothen Röcken.
 Dorten an dem Erlenbach
 Schleich' ich meinem Mädchen nach.
 Und sie freischt und flieht und spricht:
 Siehst du denn die Mutter nicht?
 Sollst mich ja nicht necken!

C h o r.

Sollst mich ja nicht necken!

Braunes Mädel thu nicht spröb,
 Spiele nicht verstecken!
 Laß dich küssen, sei nicht blöb
 Hinter Dorn und Hecken.
 Manche hat die Sprödigkeit
 Hintendrein gar sehr bereut.
 Sproßt mir doch der Flaum ums Kinn!
 Junges Volk hat leichten Sinn,
 Thut sich gerne necken.

C h o r.

Thut sich gerne necken.

Andreas.

Ihr habt mich doch nicht schon vergessen?

Enrico (vornehm).

Wie so, mein Freund?

Andreas.

Ha ha ha ha!

Habt also deutsch gelernt indessen.

Enrico.

Verwünschter Zufall!

Andreas (zu den Bergleuten):

Bleibt mir nah.

(zu Enrico.) Ich sag' es frei Euch in's Gesicht,
Ihr habt das Bergwerk dort bestohlen!

Die Bergleute.

Da soll den Kerl der Teufel holen!

Andreas.

So weigert Euch denn länger nicht!

Ich muß hier Eure Tasche seh'n,

Dann wird das Weitre schon gescheh'n.

Enrico.

Zurück, ihr Frechen! alsogleich!

Die Jäger.

Es ist ein Jäger! (zu Enrico:) Wir helfen Euch!

Enrico.

Ihr habt hier nicht mit mir zu rechten!

Die Tasche zeig' ich nimmermehr!

Jäger.

Wir steh'n Euch bei in Euren Rechten,
Seid ohne Sorgen lieber Herr.

Andreas und die Bergleute.

Wir halten hier an unsern Rechten,

Zeigt uns sogleich die Tasche her!

Bauern und Weiber (zu den Bergleuten):

Seid still! Ihr habt wohl nicht den Rechten,

's ist ein so schmucker feiner Herr,

Zusammen

Andreas (wüthend).

Großer Gott! was muß ich sehen!
Den Ring! wer bist du, wer? (Er faßt seine Hand.)

Enrico. (sich losreisend).

Ha, Du kannst dich unterstehen!

Andreas.

Gib den Ring sogleich mir her!

Enrico.

Diesen Ring? nein, eher mein Leben!

Andreas.

Was? Du willst den Ring nicht geben?
(zu den Andern)

Ha, so wahr ich ehrlich bin,
Diesen Ring hat er entwendet:
Er ist meiner Schwägerin.

Allgemeiner Chor (staunend):

Auch den Ring hat er entwendet?
Zum Gerichte schleppt ihn hin.

Enrico. (sich mit Gewalt mäsigend, zu Andreas):

Sie wär' Deine Schwägerin?

Andreas (ohne auf ihn zu hören).

Ist Gerechtigkeit Euch lieb,
Steht mir bei und fangt den Dieb!

Chor.

Fangt den Dieb, ja, fangt den Dieb!

(Sie drängen auf Enrico ein.)

Enrico.

Fort von mir, wem's Leben lieb!

Chor.

Setzt ihm nach, dem kühnen Wicht!
Uns entkommen kann er nicht.

Allgemeiner Chor.

Schon hat der Steiger ihn erfaßt,
 Die Andern nahen auch mit Hast.
 Seht, seht! dort aus dem tiefen Grund
 Bricht wild hervor ein schwarzer Hund.

(Gellendes Pfeifen hinter der Scene. Man hört Curico rufen:
 Pluto! Pluto!)

Er faßt den Steiger
 Er reißt ihn nieder!

(Curico ruft hinter der Scene: Pluto zurück! Noch stärkeres
 Pfeifen. Es fällt ein Schuß.)

Erschossen war der Steiger dort!
 Laßt den Frevler nicht entkommen!
 Rache, Rache für den Mord!

(Unter allgemeinem Lärm und während Alle fortstürmen, fällt
 der Vorhang.)



D r i t t e r A c t .

Nro. 13. Allgemeines Lied der Männer.

In tiefer Nacht, in tiefster Schlucht
Sproßt uns die Aehre, reißt die Frucht.
Wir pflügen nicht, wir säen nicht,
Noch hoffen wir auf Sonnenlicht.
Doch bricht, wer mit uns grabt und sucht,
In Felsenschlund die goldene Frucht.

C a v a t i n e .

Blanda.

Ach, wo weilst Du, mein Geliebter,
Meines Lebens holder Stern?
Sieh' Dein Mädchen zagt und trauert,
Daß der Treuen Du noch fern.

Alles was ich hier erblicke,
Macht das Herz so bang und schwer;
Aber deine süße Nähe
Sendet frohe Hoffnung her.

Komm, o komm in meine Arme!
Deine Blanda harret Dein,
Dann vergess' ich alle Schmerzen,
Und der Himmel selbst ist mein.

Nro. 14. Duet t.

Blanda.

Er scheint zu schlummern! was soll ich beginnen?

Francesco.

Wie? träum' ich denn? bin ich bei Sinnen?

Blanda.

O Herr, verzeih, daß ich Euch gestört!
 Indem ich Euch die Labung biete,
 Die Ihr von Eurer Dienerin begehrt.

Francesco (für sich).

Dies Antlitz in der schönsten Blüthe
 Es mahnt mich an ein geliebtes Bild,
 Das mir noch jetzt die Seele füllt.

(Laut) Wer bist du aber schönes Mädchen?

Blanda.

Ein Bergmannskind dort aus dem Städtchen.

Francesco.

Dein Name?

Blanda.

Blanda.

Francesco.

Wunderbar?

Ihr Name auch, so süß und klar —

Sag', Kind, wie kommst Du zu den Namen nur?

Blanda.

Die sel'ge Gräfin in dem Schlosse droben
 Hat aus der Taufe mich gehoben;
 Nach ihr bin Blanda ich genannt.

Francesco (für sich).

Mein Herz, es hatte sie erkannt.

Blanda.

O dürst' ich ihm doch sagen,
 Was meine Brust durchglüht,
 Wie kindliches Vertrauen
 Mich zu dem Greise zieht.
 Ich schwanke zwischen Freude
 Und bangen Zweifels Dual,
 Ob auch der Vater billigt
 Des Sohnes rasche Wahl.

Francesco (gütig).

Hast du Enrico's Vater nichts zu sagen?

Blanda.

O Gott! Ihr wißt — — —

Francesco.

Sei ohne Zagen!
 Mein Sohn hat offen mir sein Herz enthüllt.
 Sein heißes Sehnen und sein treues Lieben;
 Er gab begeistert mir von Deinem Reiz ein Bild, —
 (lächelnd) Er hat das Bild nicht übertrieben.

Blanda.

Wär's möglich? Eure Worte tönen
 Wie Himmelsbotschaft in mein Ohr.
 Wird Segen meine Wünsche krönen?
 Ich schau hoffend froh zu Euch empor.

Francesco.

Noch kann ich nicht Dein Loos entscheiden,
 Doch sei getrost! Was immer harret Dein,
 Gott wird auf Deinem Pfad Dich leiten
 Und was Dir frommt, Dir auch verleih'n. —
 Zurück nun kehre zu den Deinen!
 Der Tag des Wiedersehens, mög' er bald erscheinen!

Zusammen.

Blanda.

Jetzt darf ich frei es sagen,
 Was meine Brust durchglüht,
 Wie kindliches Vertrauen
 Mich zu dem Greise zieht.
 Ob er auch hochgeboren,
 Er stößt mich nicht zurück,
 Ich darf nun freudig hoffen
 Auf meiner Liebe Glück.

Francesco.

Aus längst vergangenen Tagen
 Erinnerung mich durchglüht,
 Ein liebendes Vertrauen
 Mich zu dem Mädchen zieht.
 Was kümmern Rang und Schätze,
 Gilt es des Sohnes Glück?
 Ihn hat das Herz geleitet
 Zu seligem Geschick.

Nro. 15. Quartett und Chor.

Katharina.

O gü'tger Gott! was ist geschehen!

Blanda.

Enrico, so Euch wiedersehen!

Enrico.

Geliebtes Mädchen, Dich zu sehen
 Ist auch im Kerker Seligkeit.

Katharina.

Gerettet Du! o welche Freude!

Andreas.

Noch ward ich nicht des Todes Beute.

Katharina.

Dem Allmächt'gen Dank für seine Gut!

Blanda.

Er lebt! o nun ist Alles gut!

Chor.

Wer kann das Räthsel hier ergründen?

Das Alles ist so wunderbar!

Doch bald muß jeder Zweifel schwinden,

Bald wird es wieder hell und klar.

Katharina.

Dorten sankst du ja danieder!

Andreas.

Bloß die Dogge riß mich nieder.

Chor.

Ja, die Dogge riß ihn nieder,

Doch er hob gar bald sich wieder —

Enrico.

Weil den Hund ich niederschoss.

Chor.

Ja, weil er den Hund erschoss.

Katharina.

Also wollt' er Dich nicht tödten?

Enrico.

Ich die Hand mit Blute röthen?

Ihn zu retten, war mir Pflicht.

Andreas.

Nein, mich tödten wollt' er nicht.

Blanda und Katharina.

O, so strahlt noch Hoffnungslicht.

Chor.

Nein, ihn tödten wollt' er nicht.

Zusammen.

Andreas.

Wie? was willst Du bei dem Dieb?

Blanda.

Er ein Dieb?

Chor.

Er ein Dieb?

Andreas.

Er stahl den Ring,
Den Dir gab der Mutter Liebe,
Der von Kind zu Enkel ging.

Blanda. Katharina. Enrico.

Zusammen.

}	Nein, als Pfand der reinsten Liebe,	}	selbst empfing.
	Er ihn von mir		
	Er ihn von ihr		
	Ich ihn von ihr		

Andreas.

Ha, was hör' ich? welche Schande!

Blanda und Enrico.

Uns umschlingen feste Bande.

Andreas.

Zusammen.

}	Was muß ich hier entdecken!
	Sie liebt ihn, meinen Feind!
	Ich fühle Haß und Schrecken
	In meiner Brust vereint.

Katharina (zu Andreas).

}	Laß nicht den Haß Dich schrecken,
	Die Liebe sie vereint.
	Getilgt ist ja der Flecken,
	Glaub' mir, er ist Dein Freund.

Zusammen.

Blanda und Enrico.

Wir fürchten keine Schrecken,
Die Liebe uns vereint,
Ob Nacht und Tod uns decken,
Ob hell die Sonne scheint.

C h o r.

O sehet sein Erschrecken!
Er sieht in ihm den Feind.
Was er hier muß entdecken,
Als Frevler ihm erscheint.

Andreas.

Nimmermehr werd' ich das leiden,
Fort von Blanda! weich zurück!

Blanda.

Willst Du unsre Herzen scheiden
Tödest Du der Schwester Glück.

Enrico (zu Andreas).

Last mich Euren Groll versöhnen,
Reichet mir die Bruderhand.

Andreas.

Ha, Ihr wollt mich noch verhöhnen!
Deutlich hab' ich das erkannt.

Katharina.

Laß, o laß Dich doch belehren!

Andreas.

Nein, ich mag nichts weiter hören,
Dieser Fremdling, wer's mag sein,
Nie soll er Dein Gatte sein!

Andreas.

Was muß ich hier entdecken! u. s. w.

Katharina.

Laß nicht den Haß Dich schrecken! u. s. w.

Blanda und Enrico.

Wir fürchten keine Schrecken, u. s. w.

Chor.

Wir sahen sein Erschrecken, u. s. w.

Zusammen.

Nro. 16. F i n a l e.

D u e t t.

Blanda.

Nur noch einmal Dich umfassen,
Und dann nie Dich wiederseh'n!
Da solch Glück Dir aufgegangen,
Muß das meine untergeh'n!

Enrico.

Mag mich Erdenklang umfassen,
Meine Liebe wird besteh'n,
Meine Treue Dich erlangen
Soll mein Stern nicht untergeh'n.

Chor.

Blanda.

Umsonst der holde Wahn, er ist verschwunden. —
Du seht ein Gras, und ich so arm und klein!
Mag auch mein Herz verbluten an den Wunden,
Nie kann ich Deine Gattin sein.

Enrico.

Mein, Blanda, nein! bei jenen sel'gen Stunden,
Die uns umschwebten, ewig bleibst Du mein.
Wenn reine Herzen liebend sich gefunden,
Kann Rang und Stand sie nicht entzwei'n.

Blanda.

Ach, ich fühl's mit heißem Beben,
Al' mein Glück es ist vorbei.
Weß und farblos bleibt mein Leben,
Nimmer blühet mir der Mai.

Enrico.

Ja, ich fühl's mit heißem Beben,
Nichts-erschüttert meine Treu.
Dir, nur Dir allein zu leben,
Schwör' ich freudig jetzt aufs Neu.

Blanda.

Wie? ich sollte Euch entzwei'n,
Die ihr kaum Euch habt gefunden!

Enrico.

Heil'ger Eid hat uns verbunden,
Du bist mein und ich bin Dein.
Will man unser Glück zerstören,
Werd' ich mit entschloss'nem Sinn,
Ehre, Hoheit, Glanz und Pracht,
Was den reichen Grafen macht,
Alles, Alles freudig hin,
Um allein Dir zu gehören!

Blanda.

Mein Enrico, ach, zu groß,
Wär' dies Opfer Deiner Liebe!

a
Zusammen.

Enrico.

Fühlst Du nicht gleiche Triebe,
Blanda — dann geb' ich Dich los!

Blanda (wirft sich an seine Brust).

Beide.

Ja, ich fühls mit heißem Beben,
Nichts erschüttert meine Treu;
Dir, ja Dir allein zu leben,
Schwör' ich freudig jetzt auf's Neu.

Mag { Dich Erdenglanz umfassen,
 { mich
Unsre Liebe soll besteh'n,
Meine Treue Dich erlangen,
a. Soll mein Stern nicht untergeh'n.

Chor.

Chor.

Schaaret Euch zu bunten Reih'n,
Bei dem Klange der Schalmey'n.
Wie das Silber in dem Schacht,
In dem Aug' die Freude lacht.
Dem beglückten schönen Paar,
Bringen wir die Kränze dar,
Rufen, bis der Morgen graut:
Vivant Bräutigam und Braut.

Francesco.

Wir alle feiern heut' das Wiedersehen!
So laßt uns denn ein Doppelfest begehen.

(Zu Enrico und Blanda.)

Zwei Herzen, welche Liebe längst verband,
Es segnet sie des Vaters Hand.

(Indem er ihre Hände in einander legt.)

Nimm hin die Braut! wir will'gen freudig ein,
Sie soll einst hier Bergherrin sein!

Chor.

Sie soll hier Bergherrin sein!

Allgemeiner Schlußchor.

Neu ist die Sonne uns aufgegangen,
Wonne hat uns der Mai bescheert.
Was wir ersehnten in heißem Verlangen,
Hat uns ein freundliches Schicksal gewährt.

(Der Vorhang fällt.)

